

GEPLANTE OBSOLESZENZ

Was ist normal? In der Theorie tauscht man ein Produkt gegen dessen fairen Gegenwert in Geld. In der Praxis sieht das – so gut wie immer – anders aus. Unser wachstumshungriges Wirtschaftssystem fordert Gewinn. Dafür lassen sich die Unternehmen einiges einfallen. Wir, die Konsumenten, haben uns an Mogelpackungen und den vorsätzlichen Einbau von Schwachstellen gewöhnt. Dass so etwas normal geworden ist, das ist schon absurd.

Sei es die Sollbruchstelle bei der Strumpfhose oder das heimliche Zählwerk im Drucker. Bei vielen Produkten und auch bei teuren Geräten scheint der schnelle Tod vorprogrammiert. Tatsächlich fordern viele Tintentstrahldrucker-Modelle eine regelmäßige Reinigung der Druckköpfe ein. Dabei landen jedes Mal einige Tröpfchen teurer Tinte in einem Schwämmchen. Ist das Schwämmchen vollgesogen, dann meldet die Firmware des Druckers: nichts mehr. Der Drucker ist irreparabel kaputt. Wirklich? Im Internet findet man Tools, mit deren Hilfe man die Firmware zurücksetzen kann – und damit gewinnt der Drucker ein komplett neues Leben.

Die Hersteller reagieren darauf, indem sie das Resetten der Drucker erschweren. Der Verbraucher soll also nicht reparieren, er soll ein neues Gerät kaufen. Diese Strategie verfolgen offensichtlich auch Apple und weitere Handyhersteller. Für Apple-Geräte gibt es schlicht keine Originalersatzteile oder -zubehör. Es gibt nur Fremdprodukte von fragwürdiger Qualität. So bieten einige Händler beispielsweise Ladekabel für das iPad gleich im Viererpack an, weil es meist eh nach kürzester Zeit am Stecker bricht

Woran liegt es, das Elektrogeräte nicht mehr ewig halten wie noch zu Großmutter's Zeiten?

und man dann gleich Ersatz zur Hand hat. Smartphones sind in der Regel nicht nur verschraubt, sondern auch verklebt. Bei einem iPhone kommen dabei gern mal zwölf verschiedene Schrauben zum Einsatz, die man nur mit Spezialwerkzeug aufbekommt. Die Hersteller begründen das unter anderem mit den Anforderungen des Kunden an das Design. Hat der Kunde keine Anforderung an die Haltbarkeit oder Reparaturfähigkeit seines teuren Geräts?

Woran liegt es, dass Elektrogeräte nicht mehr so lange halten wie noch zu Großmutter's Zeiten? Experten wie Stefan Schridde vom Netzwerk „Murks? Nein danke“ vermuten dahinter die „geplante Obsoleszenz“. Damit ist gemeint, dass Produkte absichtlich so gefertigt werden, dass sie nach einer bestimmten Zeit kaputt gehen – und dann meist nicht repariert werden können. Im von ihm initiierten Murks.Center am Mariendorfer Damm 16 in Berlin, kann sich jeder die Beispiele für geplante Obsoleszenz ansehen. Küchenmaschinen, Mixer, Milchschaumer und viele weitere Geräte stehen hier neben Waschmaschinen, Wasserkochern und einem ganzen Druckerstapel. Über die Hintergründe und Methoden der geplan-

MADE IN MURKS

ten Obsoleszenz hat Schridde auch ein Buch geschrieben. In „**Murks? Nein Danke!** Was wir tun können, damit die Dinge besser werden“ zeigt er Lösungen und Alternativen auf.

Auch Edbill Grote, von der Halbleiter-Test & Vertriebs GmbH sagt ganz offen: „Untersuchungen zeigen eindeutig den absichtlichen Einbau von Sollbruchstellen. Das Produkt wird so schneller schad- oder fehlerhaft und kann nicht mehr in vollem Umfang genutzt werden“. Mit Sollbruchstellen sind minderwertige und billige Bauteile gemeint oder dass Hersteller absichtlich hitzeempfindliche Bauteile wie Elektrolytkondensatoren (Elkos) neben hitzeproduzierenden Bauteilen wie Leistungstransistoren oder Prozessoren zum Beispiel in PCs und Monitoren platzieren. So wird die Lebensdauer von Kondensatoren gleich ab Werk künstlich eingeschränkt. Die Elkos sorgen für ein absehbares Lebensende einer riesigen Produktpalette, denn sie sind auf den Platinen fast aller Elektrogeräte verbaut. Die Reparatur des Centartikels würde nur ein paar Euro kosten. Leider geben die Hersteller aber in der Regel ihre Schaltpläne nicht heraus. HTV vergibt deshalb seit 2013 das Gütezeichen „HTVLive“ an besonders langlebige Elektrogeräte.

In Frankreich ist man in Sachen geplante Obsoleszenz schon ein gutes Stück weiter. Vor kurzem verabschiedete die Nationalversammlung ein Gesetz gegen die „obsolescence programmée“, die damit als Betrugsdelikt betrachtet wird. Hersteller und Importeure können verklagt werden und müssen mit bis zu zwei Jahren Gefängnis und Geldbußen von bis zu 300.000 € rechnen. Bei Produkten, die mehr als 477 € kosten – das ist ein Drittel des französischen Mindestlohns – ist der Hersteller laut Gesetz verpflichtet, die Lebensdauer seines Produkts und die Verfügbarkeitsdauer von Ersatzteilen auszuweisen.

In der Praxis wird diese Art des Betrugs nicht ganz einfach nachzuweisen sein, monieren Kritiker, ein Schritt in die richtige Richtung ist es dennoch. Das sieht auch die Initiative **#built2break** so, die in Großbritannien unter diesem Hashtag eine Petition gestartet hat, die Ähnliches erreichen möchte. Nur in Deutschland tut sich nichts. Im Jahr 2012 veröffentlichte das Umweltbundesamt zusammen mit dem Öko-Institut das Ergebnis einer Studie, nach der LED-Fernseher eine durchschnittliche Lebensdauer von nur noch 5,6 Jahren haben. Im Vergleich dazu hielten Röhrenfernseher noch 10–12 Jahre. Von gewollter Obsoleszenz ist bisher nicht die Rede. Das Umweltbundesamt arbeitet immerhin an Vorschlägen für eine „Mindestbetriebsdauer-Kennzeichnung“ für Elektrogerä-

te. Ab wann es die geben soll, ist aber noch ungewiss ...

Dafür gibt es den ein oder anderen Hersteller, der von der Qualität und Haltbarkeit seiner Produkte so überzeugt ist, dass er eine extrem verlängerte Garantiezeit anpreist. Beim BekleidungsHersteller Lands End bekommen Kunden eine Garantie „ohne Wenn und Aber“. Ist der Kunde nicht zufrieden, wird der Artikel umgetauscht oder der Kaufpreis zurückerstattet, egal wie alt das Kleidungsstück ist. Auch Fahrradhersteller Giant bietet auf die Rahmen seiner Modelle ab Baujahr 2012 eine lebenslange Garantie. Bei Eastpak, Crumpler, CarGlass und Tupperware sind es 30 Jahre, beim Taschenlampenhersteller Mag Lite immerhin noch zehn Jahre und bei Ikea kann die Garantie bis zu 25 Jahre dauern, je nach Produkt. In der Praxis geben die Hersteller gern zu, dass kaum ein Kunde ein zehn Jahre altes Billy-Regal zurückträgt oder ein Auto 30 Jahre fährt. Somit ist das Garantieverprechen gut fürs Marketing, aber bestimmt auch nicht schlecht für die Kunden.

Neben dem Ärger und finanziellen Verlust, den die geplante Obsoleszenz für die Verbraucher bedeutet, verursacht sie auch eine unbeschreibliche, Böden und Luft verseuchende Vermüllung. 50 Millionen Tonnen Elektroschrott entstehen weltweit jährlich. Vieles davon wird als gebrauchsfähige Secondhand-Ware in Dritte-Welt-Länder exportiert, um die teure Entsorgung im Ursprungsland zu umgehen. In Wirklichkeit handelt es sich um kaputte Geräte. So entstand beispielsweise in der einst grünen Lagune Agbogboshie, am Rande von Ghanas Hauptstadt Accra, ein Slum auf einer meterhohen Schicht von Elektroschrott. Die Be-

www.murks-nein-danke.de

wohner des Slums, davon viele Kinder, leben davon, Aluminium, Kupfer und Eisen aus den Geräten herauszulösen. Dies ohne jede Schutzmaßnahmen für die Gesundheit oder die Umwelt. Die Schadstoffbelastung der Luft und des Bodens überschreitet die zulässigen Grenzwerte inzwischen um das 50-fache.

Glücklicherweise wächst das Bewusstsein für die Auswüchse des Wachstumswahns. Der DIY-Trend schließt zunehmend auch Reparaturen mit ein. Dabei helfen Plattformen wie ifixit.com, „The free repair guide for everything, written by everyone“, auf der man für alles mögliche Reparaturanleitungen findet und im Zweifel gleich die passenden Ersatzteile kaufen kann. Oder das

Berliner Startup kaputt.de, das seit Juni 2015 mit gut gemachten, kostenlosen Reparaturanleitungsvideos für Smartphones am Start ist. Wer sich die Reparatur selbst nicht zutraut, kann sich auf kaputt.de auch einen Reparatordienst aussuchen und bei dem reparieren lassen. Auch die passenden Ersatzteile bietet das Startup über seine Plattform an. Zu seinen Erfahrungen mit der Qualität von Smartphones befragt, erklärt Mitgründer Moritz Zyrewitz: „Die Bauweise sorgt dafür, dass die Geräte schnell kaputt gehen, wenn sie beispielsweise auf den Boden fallen. Sie zu reparieren ist auch nicht ganz einfach, weil die Hersteller das

zunehmend erschweren.“ Eine Ausnahme stelle das Fairphone 2 dar, weil die Außenhülle gleichzeitig ein Schutzcase sei und weil es sich problemlos reparieren lasse. Davon können die Besitzer von iPhones, Samsung Smartphones etc. nur träumen. Deshalb hat kaputt.de auch so kurz nach dem Start schon einen großen Zulauf. Rund 15.000 Besucher informieren sich monatlich über Reparaturmöglichkeiten. Immerhin 20 Prozent wagen sich an die Reparaturanleitungen, während 70 Prozent sich mehr für einen Reparaturservice interessieren. Der Rest entscheidet sich für einen anderen Weg.



WIE GEHT MAN NUN VOR, WENN MAN EIN LANGLEBIGES UND NACHHALTIGES GERÄT KAUFEN WILL?

Experten haben ein paar Tipps:

- Das Gerät sollte reparierbar sein. Lass dir beim Kauf zeigen, ob und wie sich das Gehäuse öffnen lässt. Wenn es geklebt ist oder merkwürdige Schrauben verwendet wurden, lasse lieber die Finger davon.
- Lasse dir schriftlich zusichern, dass es mindestens noch fünf Jahre lang Ersatzteile für das Gerät geben wird.
- Ist der Akku fest eingebaut? Dann lieber Finger weg. Am besten du lässt dir beim Kauf zeigen, wie er gewechselt werden kann.
- Welche Folgekosten entstehen durch die Nutzung des Geräts? Besser du prüfst die Energieeffizienz etc.
- Brauchst du wirklich ein neues Gerät? Manchmal sind gebrauchte Geräte wesentlich haltbarer – und günstiger sind sie sowieso.

Die geplante Obsoleszenz hat eine lange Geschichte, an deren Anfang im Jahre 1924 ein Glühbirnenkartell stand. Mitglieder waren so namhafte Unternehmen wie Osram, Philips und General Electrics. Das Ziel des Kartells war es, mehr Umsatz durch schnelllebigere Produkte zu erzeugen. Vereinbart wurde für Glühbirnen eine Brenndauer von maximal 1.000 Stunden, obwohl man schon in der Lage war, Glühbirnen mit einer Brenndauer von 2.500 Stunden zu produzieren. Scherte ein Hersteller aus, riskierte er empfindliche Strafzahlungen ans Kartell. Das Kartell war recht erfolgreich. Die Brenndauer sank, der Absatz stieg und die US-Regierung kam dem Kartell erst 1942 auf die Spur. Die gut gepflegte Ablage des Kartells lieferte genügend Beweise für einen Mammutprozess, der sich elf Jahre lang hinzog. Er endete mit einem großen Erfolg ... für das Kartell. Die künstliche Glühbirnenverschlechterung wurde zwar verboten, aber Strafzahlungen gab es nicht (*siehe Phoebuskartell*).



**SHABLOOM!
SHABLÜH!**

Aus der ganzen Vielfalt der Natur!

**Die App, die dir sagt,
was du essen kannst.**

Mehr Infos auf: www.moerr.de



**RECLAIM
STREUOBSTWIESEN**

MÖCHTEST DU ...

**Schafsnasen
wachsen sehen?**

**Pate des Minister von
Hammerstein werden?**

**Hasenköpfe mit der
Säge bearbeiten?**

**Bäum' dich mit uns
für die Streuobstwiesen auf!**

**Werde einer
unserer Konsorten!**

**ÄPFEL
& KONSORTEN**

**OSTMOST
BERLIN**

ÄPFELUNDKONSORTEN.ORG

DAS REPAIRCAFE

Was ich denke

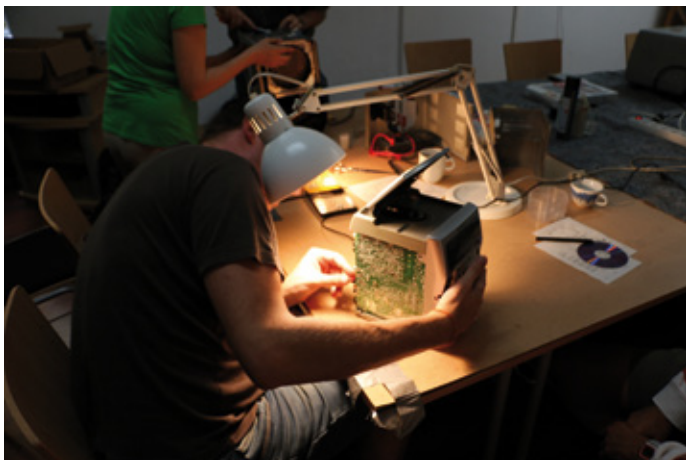
Hoffentlich ist der Kaffee gut. Und nicht so teuer. Ob da ein Lötkolben auf jedem Tisch liegt?

Was meine Freunde denken

Re-Pair. Das ist doch so eine Swinger-Party, oder? Aber ohne Alkohol, so wie Morning Gloryville. Kann man da auch solo hingehen?

Was meine Eltern denken

Die reparieren da wieder leerstehende Gebäude und machen so ein Untergrund-Café auf. Hoffentlich ist das nicht illegal.



Wie es wirklich war

Beeindruckend.

Kaum kommt man durch die Tür in den Vorraum, schon wird man von Fachleuten umlagert, die sich offensichtlich darauf freuen, endlich meine defekten Geräte in die Finger zu kriegen. Man wird ausgefragt, was denn genau kaputt ist, wie es kaputtgegangen ist, was sonst noch repariert werden soll. Bedingungslos hilfsbereit.

Wenn man nur in den Krankenhaus-Notaufnahmen so behandelt würde!

Um die 20 recht unterschiedliche Repair-Cafés gibt es in Berlin. Manche dienen mehr als Nachbarschaftstreffs, andere hauptsächlich dem effizienten Reparieren. Eigentlich haben alle einen Trägerverein oder eine Trägerorganisation wie der BUND, kann aber auch kunststoffe e. V. (*Alexandrinestraße*) oder ein Nachbarschaftshaus sein (*Urbanstraße in Kreuzberg* oder *Fehrbellinerstraße in Friedrichshain*). Die Locations reichen von klassischen Cafés (z. B. in *Treptow*) über Künstler-Ateliers (*Kreuzberg Alexandrinestraße*) oder Werkstätten (*Fehrbellinerstraße*) bis zum Museum Industriesalon Schöneweide. Dazu kommt das Murks Center (*Dirschelweg 1, 12109 Berlin*). Neu ist das Repair-Café auf dem RAW-Gelände. Meistens gibt es ein bis zwei große Räume und fast überall Kaffee, teils Kuchen. Und alle finden ein oder zweimal im Monat statt (*außer das Fahrrad RC*), teilweise mit Anmeldung im Voraus.

Die hilfsbereiten Fachleute arbeiten ehrenamtlich, nach Feierabend, manche sind pensioniert. Die meisten sind nach und nach dazugekommen, sei es über die Organisatoren oder durch Teilnehmende am Café.

möRRR besuchte das Repair-Café in der Crellestraße, das vom BUND organisiert wird. Von 18 bis 21 Uhr vertiefen sich die Herren Reparatere, in diesem Fall hauptsächlich Elektrik und Elektronik-Experten, in ihre Fälle. Nach der freundlichen Aufnahme geht es dort an den riesigen, hell erleuchteten Operationstisch. Unsere Patienten sind ein Wasserkocher, ein Mix-Stab, ein Telefon, alle defekt, und ein Rollkoffer mit fehlendem Griff. Um den Mix-Stab scharen sich sofort mehrere Experten, da die Art von Schrauben, die nicht aufzukriegen sind, noch keiner gesehen hatte. Aber ein echter Repair-Held gibt nicht auf. Es vergeht bestimmt eine halbe Stunde, bis unter Zuhilfenahme sämtlicher verfügbarer Werkzeuge die beiden Hälften des Stabes offen liegen. Großes Oh und Ah. Ein Gleichstrommotor! Der eigens mittels vier Dioden mit der Stromleitung kompatibel gemacht werden muss. Da staunt der Laie und der Fachmann wundert sich. Noch gibt es Hoffnung. Einen Gleichstrommotor kann man zwar nicht einfach in einen Wechselstrommotor umwandeln, wie ich lerne, aber vielleicht hilft der Austausch eines Transistors (?). Wieder wird lange in der Asservatenkiste gesucht, geschraubt,

getüfelt, während der Haupt-Reparateur hin und wieder nach einer bestimmten Zange (*kein Tupper*) ruft, die umgehend von den Kollegen geholt wird. Um uns herum spielt sich Ähnliches an anderen Geräten ab. Faszinierend, wie ein Krimi. Nachdem wirklich alles versucht wurde, kann der Patient letztendlich doch nicht ins Leben zurückgeholt werden: Irgendein kleines, nicht ersetzbares Teil ist unwiderruflich durchgebrannt. Der Laptop-Bildschirm von nebenan konnte dagegen gerettet werden. Auch wenn ein Gerät aufgegeben werden muss, das Staunen hört nicht auf. Jede Schraube, jedes wiederverwendbare Teil wird aufbewahrt und wandert in besagte Kiste, das Stromkabel wird vorsorglich durchgeschnitten und die Überreste verantwortlich entsorgt. Dann drücken die Experten ihr Bedauern aus, dass weder Mixer noch Wasserkocher repariert werden konnten. Beschämt lasse ich das Telefon im Koffer verschwinden. Auf dem Weg hinaus stelle ich fest, dass ich Kaffee und Kuchen vollkommen vergessen hatte ob all der Aufregung, die Thermoskanne war um die Zeit dann auch leer.

Wie man sieht – das Repaircafé ist eine spannende Angelegenheit. Eine Bachelorarbeit an der WWU Münster wird zu diesem Thema gerade geschrieben und man munkelt von einem Projekt: **Repair-Café – der Film!**

